

Erste Ausgabe... Preis vierteljährlich 1 M. 10 Pf. monatlich 30 Pf. Einzel-Num. 5 Pf.

Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Inserate werden mit 6 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet. Kleiner Inseratenbetrag 30 Pf.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inferat-Aufträge übernehmen außer der Verlagsexpedition auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncen-Expeditionen: Invalidentant - Rudolf Woffe - Haafenstein & Vogler - G. L. Danne & Co. etc.

Genossenschaftliche Feuerversicherung

Das Prinzip der Assoziation, welchem schon im Jahre 1848 im Reichsparlament in der Paulskirche zugestanden wurde, es sei berufen, die Zukunft zu beherrschen, erfasst trotz aller staatssozialistischen Agitation immer weitere Kreise.

Es handelt sich um eine allgemeine Fabriken-Feuerversicherungsgesellschaft für Deutschland. Die Zeitschrift „Das deutsche Wollengewerbe“ in Grünberg in Schlesien regte die zweckmäßige Idee der Begründung einer solchen Genossenschaft der Industriellen Deutschlands behufs gegenseitiger Versicherung gegen Feuergefahr an.

Die Industriellen sollten — so führt jene Zeitschrift weiter aus — nicht ferner von der bekannten Willkür, der sogenannten „Coulanz“ der Versicherungsgesellschaften abhängig sein.

gel und Nachteile vermeiden, unter denen gerade die Industriellen bei den Erwerbsgesellschaften notorisch schwer zu leiden haben; denn es liegt auf der Hand, daß eine Genossenschaft ihren Mitgliedern — also sich selbst — keine Bedingungen auferlegen wird, die nicht lediglich in deren eigenem, wohlverstandenen Interesse liegen.

Die Besitzer von Fabriken und gewerblichen Etablissements werden aufgefordert, ihre vorläufigen Beitrittsanmeldungen an die Redaktion der Zeitschrift „Das deutsche Wollengewerbe“ in Grünberg i. Schl. zu richten.

Ortliches und Sächsisches.

Frankenberg, 4. Oktober 1881.

Die im Schumannschen Gasthose zu Flöha am Sonntag eröffnete und gestern geschlossene Obst- und Gemüseausstellung des Bezirksobstbauvereins der Amtshauptmannschaft Flöha hatte zwar infolge des Umstandes, daß in einzelnen Lagen des Bezirkes das Obst in der Blütezeit durch Frost stark gelitten, nicht einen so großen Umfang wie ihre Vorgängerin, die immerhin zahlreich aber besichtige Ausstellung bot ein treffliches Bild der fortschreitenden Entwicklung des Obstbaues in unserer Pflege.

Er. Maj. dem König ist bei seiner Ankunft in Wien seitens des Kaisers Franz Joseph eine besonders auszeichnende Aufnahme zu teil geworden. Die ersten Militär- und Zivilbeamten waren im Gefolge des Kaisers, der den König aufs herzlichste begrüßte, am Bahnhofe zur Begrüßung erschienen, eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musikchor war vor dem Bahnhofe aufgestellt und im Schlosse zu Schönbrunn fand sodann zu Ehren des Königs ein Galadiner statt.

Fabrikanten und sonstige größere Gewerbeunternehmer, denen Formulare zu Nachweisungen für die

vorzubereitende Unfallstatistik zugegangen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 6. Okt. d. J. die spezielle Nachweisung über die Anzahl, das Alter und das Geschlecht der am 5. desselben Monats im betreffenden Etablissement beschäftigt gewesenen Arbeiter aufgenommen werden soll.

Mit dem 1. d. M. ist Hr. Pastor Haupt zu Glösa nach 40jähriger Wirksamkeit, von welcher über 23 Jahre auf Glösa und seine Filiale Silberdorf fallen, in den Ruhestand getreten.

Auf einem Chemnitzer Tanzsaale wurde am Sonntag ein dastiger Tröbder, während er mit seiner Frau tanzte, vom Schläge getroffen und war sofort tot.

Nach amtlichen Veröffentlichungen bestanden in Chemnitz bei Beginn dieses Jahres 271 Schankwirtschaften, 24 Schankwirtschaften ohne Schnapskhanf, 59 Gastwirtschaften, zusammen 354 Schankstätten, also bei einer Bevölkerung von 95135 Köpfen 1 Schankstätte auf 269 Köpfe.

Von der Lausheit, mit welcher man in einzelnen Kreisen der Reichstagswahl entgegengeht, spricht auch der Umstand, daß in Leipzig bei 29695 Stimmberechtigten bis gestern nur 458 von den Wahllisten Einfind genommen hatten, während 1878, bei der letzten Reichstagswahl, in derselben Zeit bereits 2311 die Listen eingesehen hatten.

In Dresden ist am Sonnabend das von einer hochansehnlichen Zahl ebeldenkender Menschenfreunde gegründete „Asyl für obdachlose Männer“ eröffnet und in der ersten Nacht von 8, in der zweiten aber bereits von 20 Obdachsuchenden in Anspruch genommen worden. Vor der Hand sind in 3 verschiedenen, sehr hohen, lichten und luftigen Räumen 25 durabel konstruierte eiserne Bettstellen mit elastischem Boden aus Drahtgeflecht aufgestellt; doch sollen schon in nächster Zeit 11 weitere dergleichen Lagerstätten hergerichtet sein, sodas man allnächtlich 36 Obdachlose beherbergen kann.

Eine Webertochter.

Novelle von Emilie Heinrich.

(Fortsetzung.)

Der alte Weber schien die gute Idee damit zu verbinden, den traurigen Freund durch seine Erzählung auf andere Gedanken zu bringen und wirklich war es ihm bereits gelungen, Meilands Interesse rege zu machen. „Ich gehe noch auf ein Viertelstündchen mit hinüber nach deinem Hause, Meiland,“ sagte er, „da, zünde dir eine Zigarre an; mein Sohn, der Zigarrenmacher, hat sie mir gestern mitgebracht, ganz was feines,“ sagte er.

Ende vom Liede war, daß Fräulein Wanda mit ihm auf und davonging, während Fräulein Elisabeth, welche der Herr Blaubart auch behrdt haben sollte, mit rotverweinten Augen wie eine Sänderin umherhülf. Na, beide konnte er sie wohl nicht mitnehmen, was er sonst gewißlich gern gethan hätte, — der schlechte Patron, denn schlecht wars von ihm, daß er Schande und Kummer über die Familie brachte. Der Kommerzienrat bekam graues Haar, — und kein halbes Jahr nachdem war eine große Hochzeit auf Mariensee. Ach, das arme Kind, die Elisabeth, sah aus wie ein Opferlamm, und ihr Gemahl, der Herr von Römstädt, du kennst ihn ja, Meiland?“

Dieser nickte wie träumend. „Er ist auch schon dahin,“ sagte er leise.

„Freilich, verunglückte er auf der Jagd,“ fuhr Wagner fort, „die Familie hat viel Unglück, es ist ordentlich unheimlich; seine junge Frau, Gott habe sie selig, hat bei ihm auch wohl nicht viele glückliche Stunden gehabt, sie starb schon nach 6 Jahren, ihr kleines Mädchen, sie hatte nur dies einzige Kind, war dazumal erst 4 Jahre alt, nun mag's wohl 17 Jahre sein, — so

jung, ein Kind heinade noch und soll schon heiraten, das sieht auch nicht aus wie Blüd.“

„Unser junger Herr Paul ist ebenso gut und brav wie ansehnlich und hübsch,“ warf Meiland dazwischen.

„Schon gut, — wollens abwarten, ich sage dir, alles, was von den Heimburgs kommt, endet mit Unglück.“

„Hat man denn gar nichts mehr von der anderen Tochter gehört?“ fragte Meiland nach einer Pause.

„Weiß nicht, wird wohl umgekommen sein mit ihrem Blaubart, — so was kennt man. Und wenn sie sich auch wieder an ihren Vater gewandt, der hätte sie nimmer wieder in Gnaden ausgenommen, dazu ist ein harter Kopf, er soll sie verflucht und ihre späteren Briefe — denn geschrieben hat sie sicherlich ein paarmaal, wie mir der alte Gärtner erzählt hat — gar nicht angenommen haben. Ich weiß bestimmt, daß Fräulein Wandas Name nicht mehr genannt werden durfte auf Mariensee.“

Sie waren mittlerweile bei Meilands Hause angekommen und setzten sich in den kleinen Garten, welcher allerdings nur zum Gemüsebau verwendet wurde. Doch hatte Lenchen trotz alledem ein Gächchen gefunden, wo sie sorgfältig einige Densklinder herangezogen hatte.